LÜNEBURG

Musik für vier Percussionisten

KronaPercussion nennt sich ein junges Percussionquartett, das ehemalige und aktive Studierenden der Hochschule für Künste Bremen vor fünf Jahren formiert haben. Am Sonnabend, 3. Februar, sind die Schlagwerker zu Gast im theater im e.novum. Das Quartett gewann bereits einen ersten und einen zweiten Preis des Hochschulwettbewerbs, nahm eine erste CD auf, tourt durch ganz Deutschland, spielte auch in der Schweiz und in Argentinien. Mehrere der Musiker wirkten mit am Soundtrack zum Hollywood-Film „The Revenant", der für zwölf Oscars nominiert war. Gabriele Lattuada, David Gutfleisch, Martin Rodriguez und Felix Ernst spielen Werke der klassischen und populären Schlagwerkliteratur. *lz*

LÜNEBURG

Es gibt noch Tickets für Tahnee

Tahnee ist mit 24 Jahren eine der jüngsten und erfolgreichsten Stand-Up-Comedians Deutschlands. Neben zahlreichen Auftritten in Fernseh-Shows ist sie nun Moderatorin bei „NightWash" und mit ihrem ersten Soloprogramm „#geschicktzerfickt" auf Tour. Tahnee erzählt von Frauen, Männern, Lesben, Lügen und der Liebe. Tahnee verspricht einen Abend zum Nachdenken, Hinterfragen und befreienden Lachen. Die Veranstaltung ist laut Internet ausverkauft. Es gibt aber noch Karten bei der LZ-Veranstaltungskasse, Am Sande, oder über www.tickets-lueneburg.de. *lz*

LÜNEBURG

Heikes Tipps zur Männerpflege

Zum Hit „Caveman" gesellte sich ähnlich erfolgreich das Solo „Cavewoman", in dem das Beziehungsleben aus Sicht der Frau betrachtet wird. Am Freitag, 2. Februar, lästert „Cavewoman" wieder in Lüneburg. Um Sex, Lügen und Lippenstifte dreht sich alles ab 19.30 Uhr in der Ritterakademie. *lz*

TOSTERGLOPE

Reise in die Welt der Zahlen

Dr. Erich Bäuerle nennt sein Programm am Sonntag, 4. Februar, im Kunstraum „Die kleinen Zahlen". Von 15 bis 18 Uhr wird er in der „tosterglope Universität" über die Proportionen kleiner Zahlen in der Natur, in der Geometrie, in der Musik und in der bildenden Kunst dozieren. *lz*

IN KÜRZE

Hans-Wolfgang Lesch spricht am morgigen Mittwoch, 31, Januar, um 19 Uhr im Rahmen der Fotografien-Ausstellung im Verdo Hitzacker über Bertolt Brecht als Lyriker, dazu gibt es Tondokumente.

The King's Singers treten im Rahmen ihrer Jubiläumstour zum 50-jährigen Bestehen in diesem Jahr am Mittwoch, 7. Februar, im Celler Schlosstheater und am 2. Mai in der Hamburger Laeiszhalle auf.

Die Österreicherin Brigitte Kowanz (60) hat in Celle den mit 10 000 Euro dotierten Deutschen Lichtkunstpreis erhalten.



Am Esstisch sinnieren Fidelio (Simone Schneider), Jaquino (Thomas Ebenstein), Rocco (Falk Struckmann) und Marzelline (Mélissa Petit) über Zukunftschancen. *Foto: declair*

Bambi und der böse Wolf

George Delnon hat sich bei seiner Hamburger „Fidelio"-Inszenierung im deutschen Wald verirrt

VON HANS-MARTIN KOCH

Hamburg. Nimmt der Chef die Sache in die Hand, muss es ja gut werden. Beethovens Freiheitsoper „Fidelio" ist gleich doppelt Chefsache an der Staatsoper, das schraubt Erwartungen hoch. Intendant George Delnon inszeniert zum ersten Mal im Großen Haus. Generalmusikdirektor Kent Nagano eröffnet den Abend mit einem differenzierten, seelentiefen Klang. Das aber hält er nicht durch, die Musik wird geichförmiger. Es beginnt ein Abend, der weit mehr will, als er bietet. Das Publikum reagiert schon früh ratlos, es gibt kaum mal Applaus zwischen den Szenen. Nagano wird am Ende dennoch Zustimmung ernten, bei Delnon antworten einige Bravo-Rufer auf einen kräftigen Proteststurm. Der ist verständlich.

Denn Delnon findet keinen zwingenden Weg durch Beethovens vom Singspiel zur pathetischen Rettungsoper mutierendes Großwerk. Delnon stellt ein Heiner-Müller-Zitat aus einem Stück zum DDR-Ende voran: „Ich hatte einen Traum. es war ein Alptraum. Ich wachte auf und alles war in Ordnung." Damit verlegt der Regisseur die Geschichte in die Wendezeit. Knastchef Rocco, offenbar im Stasi-Dienst, rückt ins Zentrum, er hackt auf eine Schreibmaschine, Tochter Marzelline muss neckischerweise am Klavier „Für Elise" üben. Vor der Tür wütet ein Hund, und ein Aktenschrank fährt in den weiten Raum. Im Schrank drängen sich die Fälle, als Akte oder gleich als Gefangener. Das ist das stärkste Bild des Abends (Bühne: Kaspar Zwimpfer).

Die Helden sind sich fremd geworden

Hinterm Fenster dräut derweil der deutsche Wald. Mal rückt er in dichtem Grün heran, später prangt er kahl im Winterfrost. Mal schaut Bambi ins Fenster, mal lauert der Wolf. Mit solchen Bildern verdoppelt Delnon die Musik, überhöht sie ins Plakative. Sollte es Ironie sein, ein absurder Traum? Es erschließt sich nicht, ist leider eher langweilig.

Es kommt fetter. Der von Marzelline zurückgewiesene Knastgehilfe Jaquino versucht es mit sexueller Gewalt. Die naive Marzelline dagegen probiert ein Hochzeitskleid an, sie scheint ja die Fidelio gewordene Leonore als Mann zu bekommen. Die Dialoge dazu werden nicht gelebt, manchmal kommen sie aus dem Off. Ohnehin nehmen die Menschen wenig Bezug aufeinander. Häufig stehen sie an der Rampe, als würden sie eine konzertante Aufführung gestalten – oft um Kontakt zum Dirigenten bemüht.

Dass sich mit der Sehnsucht und Hoffnung auf Freiheit Vorstellungen verbinden, die von der Realität nicht eingelöst werden können, das immerhin wird deutlich. Vor allem in der Wiederbegegnung des eingekerkerten Freiheitskämpfers Florestan und der nicht minder entschlossen für Freiheit kämpfenden Leonore. Sie sind sich fremd geworden, nähern sich nach der Rettung erst fast gar nicht an, dann scheu, ihre Hände suchen sich. Ein seltener Moment, der Gefühl zeigt und nicht ausstellt. Für den finalen Triumph muss der gewaltig brausende Chor sorgen, der in immer größerer Masse auf die Bühne quellt. Die Akteure verschwinden in der weiß gekleideten Menge aus dem Blick. Es grünt dazu sehr grün der Wald…

Die Sänger reißen vieles raus, können in den zweifellos schweren Partien trotzdem nur bedingt überzeugen. Einen starken Auftritt legt Simone Schneider hin, mit einer von Kraft und Dramatik gezeichneten Leonore. Falk Struckmann findet sich schnell und gewinnend in den Rocco ein, singt und spielt ihn mit Nachdruck als pragmatisch handelnden Mann. Werner von Mechelens Schurke Don Pizarro trumpft mal auf, taucht aber ebenso schnell ab.

Florestan und die Badewanne

Im zweiten Akt dann muss sich Christopher Ventris als Florestan beweisen. Delnon lässt ihn in der grell ausgeleuchteten Gruft in einer Art Badewanne dem Verfall entgegen vegetieren. Da ist es fast schon verständlich, dass Ventris die Spitzentöne wegbrechen, er bekommt dann aber doch einige Farbe in seine Partie. Die anderen machen ihre Sache ordentlich, Mélissa Petit singt mit unbekümmert wirkender Lockerheit die Marzelline, Thomas Ebensteins Jaquino schlägt sich gut. Die Suppe versalzen aber haben die Chefs.

Hohes Niveau bei Jugend musiziert

Lüneburg. Es gab eine Reihe kurzfristiger Absagen. Aber diejenigen, die tatsächlich antraten, waren bestens vorbereitet: 83 Schüler/innen präsentierten sich bei dem 55. Regionalwettbewerb Jugend musiziert in der Lüneburger Musikschule den Jurys; Ergebnis: 73 erste und 9 zweite Preise, 42 qualifizierten sich damit auch für die nächste Runde, den Landeswettbewerb vom 7. bis 11. März in Oldenburg.

„Wir haben wieder ein Leistungsniveau angetroffen, das trotz vermehrter schulischer Belastung sehr hoch war", so Gerd Baumgarten, Vorsitzender des Regionalausschusses Lüneburg, und: „ Die Jury war begeistert, wie attraktiv das Musizieren bei den Jugendlichen nach wie vor ist, und nicht zuletzt die brillanten Beiträge aus den Ensemblekategorien haben gezeigt, dass die Zielsetzung des gemeinsamen Musizierens die Richtige ist."

Bestnoten, also 25 Punkte, erreichten die Betzendorfer Gitarristin Mirjam Werner und die Querflötistin Jana Barenschee aus Ebstorf. Aus dem Landkreis Lüneburg bekamen acht weitere Musiker/innen das Ticket für Oldenburg: Sophia Kalinke (Querflöte, 24 Punkte), Jesper Otto Funke (Oboe, 23), Hanna Fleischhauer (Oboe, 23), Emily Lehmann (Oboe, 23), Linus-Alexander Hennigs (Oboe, 23), Constantin Stöckle (Posaune, 24), Valentin Günther (Musical, 23) und Julius Lehmann (Klavier, 23). Dabei ist zu beachten, dass die jüngsten Teilnehmer, obwohl sie die entsprechende Punktzahl hätten, laut Reglement noch nicht am Landesentscheid teilnehmen können.

▸ Die Abschlusskonzerte: Sonnabend, 10. Februar, 17 Uhr im Elbschloss Bleckede, 11. Februar um 11 Uhr im Marstall Winsen/Luhe und um 17 Uhr im Rathaus Uelzen. *lz*

Anzeige
LZ Theater · Konzerte Veranstaltungskasse
Am Sande 17 · 21335 Lüneburg
Telefon (0 41 31) 740 444
www.tickets-lueneburg.de

Druiden, Hexen und Kobolde

Beim Familienkonzert mit der „Walpurgisnacht" wird es im Theater laut

VON ANTJE AMONEIT

Lüneburg. Dass gleich eine Art Oper stattfinden würde, nur ohne gespielte Handlung, erfuhren die vielen Kinder, die mit Eltern ins Theater gekommen waren, gleich zu Beginn. Chor, Orchester und Solisten bevölkerten die Bühne, aber eine Kulisse zum Hexentanz auf dem höchsten Berg des Harzes sollte man sich vorstellen. Etwa so, als ob bei Harry Potter Fasching gefeiert würde. Sich fürchterliches Sturmgebraus zu denken, war ganz leicht, als die Symphoniker die Ouvertüre namens „Das schlechte Wetter" spielten, die Eröffnung von Mendelssohns „Die erste Walpurgisnacht".



Philip Barczewski findet den Weg durch Sturmgebraus und Leidenschaft. *Foto: t&w*

Es schien plötzlich, als ob ein Nachtwind durch knarrende Äste fuhr, Regen in Strömen floss und Nachtschwärmer ihr Unwesen trieben. Dafür, dass die Musik sich so anfühlte, sorgten die Symphoniker unter dem Dirigenten Philip Barczewski mit rasanten Paukenwirbeln und ausdrucksvollen Streicher-, Blech- und Holzbläser-Passagen. Dann besangen lieblichere Töne den nahenden Frühling. So soll es sein, wenn auf dem Blocksberg Druiden, Hexen und Kobolde ihr alljährliches Treffen vorbereiten.

Vom Hexentanz dort erzählt jene alte Sage, die Goethe Anfang des 19. Jahrhunderts zur Ballade „Walpurgisnacht" anregte, welche wiederum Mendelssohn vertonte. In neun Gesängen treten ein Druide (Alexander Tremmel), eine Frau aus dem Volk (Regina Pätzer), der Priester (Ulrich Kratz) sowie Druiden auf. Dazu kommen Wächter, das Volk oder „Weiber" aus dem Volk, Frauen-, Männer- und gemischte Chöre – eine anspruchsvolle und bestens gelöste Aufgabe für den Konzertchor der erst in der vergangenen Spielzeit gegründeten Lüneburger Singakademie bei seinem ersten öffentlichen Auftritt. Der war sehr gelungen. Die Musik ist teils äußerst illustrativ, aber auch beschaulich und erhebend. Und es wurde durchweg sehr leidenschaftlich gesungen, musiziert und mit opernhafter Dramatik interpretiert.

Doch Handlungsablauf oder gar der Glaubenskampf zwischen Heiden und Christen kann Kindern kaum ohne weitere Aufschlüsse verständlich werden. Daher tritt im Theater neben dem Erzähler und dem Raben Abraxas (Friedrich von Mansberg) eine kleine Hexe als Sprecherin auf (Miriam Wantikow). Man erfährt, dass sie „erst" 127 Jahre alt ist, laut Hexengesetz zu jung für das Mittanzen. Aber sie will unbedingt dabei sein. Dem Verbot zum Trotz fliegt sie zum Blocksberg, und mit viel Mut gelingt ihr ein gutes Werk. Sie beobachtet, dass die „nicht magischen" christlichen Gegenspieler der Hexen die geplante Zeremonie zerstören wollen. Das verrät sie ihren Leuten, und die vertreiben dann ihre Angreifer mit musikalischem Teufelsgetöse.

Es wird ziemlich laut und turbulent im Orchester und auf der Chortribüne, und der kleinen Hexe tun die Christen im Grunde leid! Sie wirbt am Ende für Toleranz. Soll doch jeder feiern wie er möchte!

Noch während des stürmischen Schlussbeifalls entdeckte Friedrich von Mansberg, dass die tatsächlich echte kleine Hexe in Lüneburg wohnt und Nora heißt: Sie saß zünftig verkleidet in der ersten Reihe und durfte auf die Bühne kommen. Zum Dank für den andauernden Applaus gab es den pompösen Finalsatz ein weiteres Mal – fortissimo!